

Die Bronzestatuetten aus Augusta Vindelicum

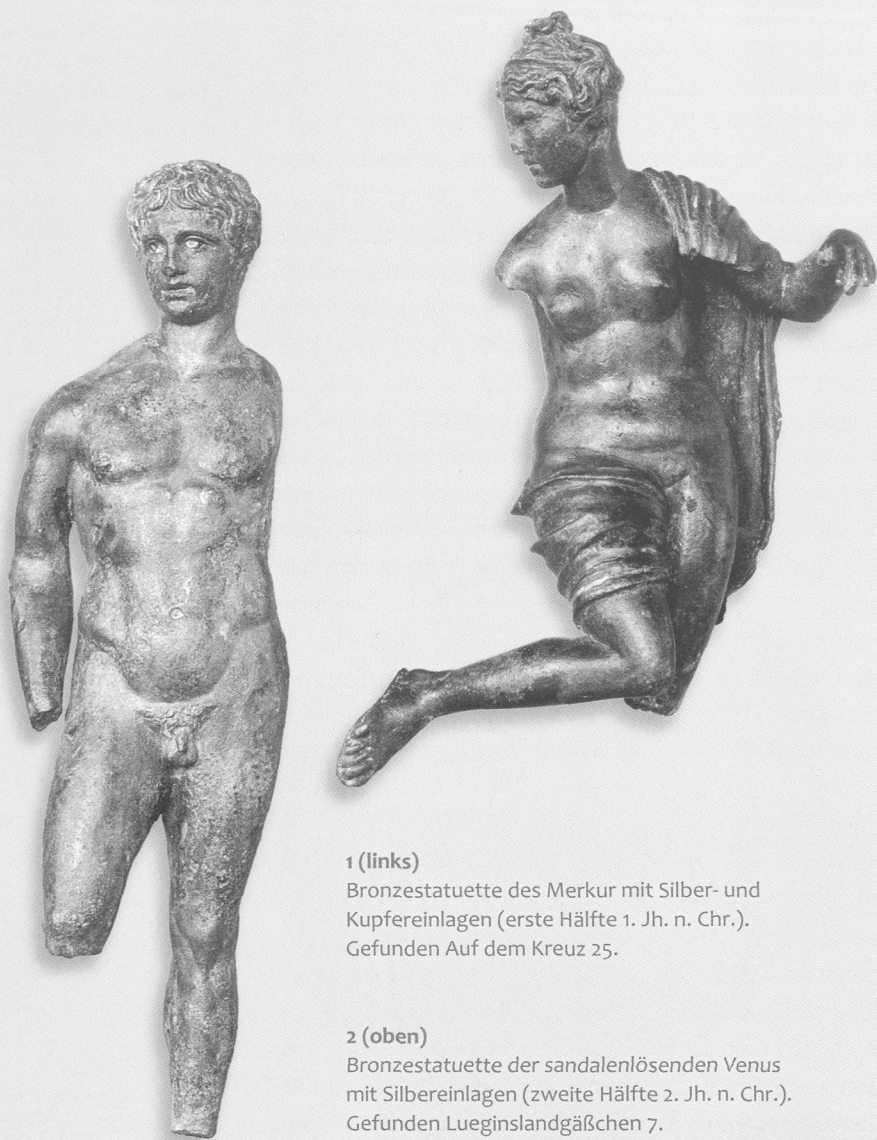
«Die Hausgötter, die ihr Laren nennt, behandelt ihr mit hausherrlicher Gewalt, indem ihr sie verpfändet, verschachert, verwandelt, mal von Saturn in einen Kochtopf, mal von einer Minerva in eine Schöpfkelle, je nachdem wie ein jeder im Laufe der lang anhaltenden Verehrung abgenutzt und zerstoßen worden ist» (*Apologeticum* 13, 4). Bei den Hausgöttern, von denen der christliche Autor Tertullian aus dem 2. Jh. n. Chr. in dieser spöttischen Bemerkung spricht, handelt es sich um Götterstatuetten: Sie wurden in römischer Zeit in Wandnischen oder Schreinen verehrt, um das Haus und seine Bewohner zu schützen. Solche zumeist bronzenen Figuren lassen sich in fast allen größeren römischen Siedlungen der Kaiserzeit nachweisen. Gerade in den römischen Provinzen nordwestlich der Alpen können sie zusammen mit denjenigen, die als Gaben in die Heiligtümer geweiht

wurden, den hohen Grad von Romanisierung der Lebenswelt belegen.

Archäologisch sind solche Bronzestatuetten allerdings oft problematisch. Wertvoll und leicht transportabel haben sie sich so gut wie nie an ihren ursprünglichen Aufstellungsorten erhalten. Meist handelt es sich bei den Funden um zufällig in den Boden geratene, aus dem Zusammenhang gerissene Einzelstücke. In Augsburg gibt lediglich ein Fund Hinweise auf die ursprüngliche Verwendung der Statuetten: Bei den Bauarbeiten für die Bahnverbindung München-Augsburg wurden 1844 auf dem Areal des heutigen Bahnhofsvorplatzes außerhalb der römischen Stadtmauer die Figuren eines Jupiter und einer Isis-Fortuna zusammen mit zwei kleinen Säulchen und Resten einer Miniaturarchitektur gefunden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich hierbei um die Überbleibsel eines kleinen Hausheiligtums in einer römischen Vorstadtvilla.

Ein weiterer Komplex von Statuetten kam 1910/11 zutage, als auf dem Pfannenstiel, am nördlichen Ende des römischen Stadtareals, ein neues Wohnviertel erschlossen wurde. Da in diesem Bereich die Konzentration an Bronzefunden besonders hoch war und einige der Stücke Zerstörungs- oder Arbeitspuren aufweisen, könnte es sich um Material von antiken Bronze gießereien handeln; solche Arbeitsstätten wurden oft am Rande der Stadt eingerichtet. Dieser Befund illustriert eindrücklich Tertullians Beobachtung zum Schicksal der Götterfiguren. Die Bronze war so wertvoll, dass man unansehnliche oder kaputte Figuren einschmolz und das Material anderweitig verwendete. Diesem Kreislauf entgingen Bronzefiguren und andere Wertgegenstände nur, wenn sie unwiederbringlich verloren gingen oder absichtlich versteckt wurden, um sie vor Raub und Zerstörung zu bewahren, so wie etwa das Inventar eines Heiligtums, das in dem berühmten sog. Tempelschatz von Weißenburg erhalten blieb.

Obwohl die wenigen erhaltenen Statuetten also nur Spuren dessen sind, was einst in den Häusern und Heiligtümern des römischen Augsburg zu finden gewesen sein muss, lässt das Spektrum der dargestellten Gottheiten doch Rückschlüsse auf die religiösen Bindungen der Stadtbewohner zu. Die Vielfalt gleicht dabei derjenigen, die in anderen Provinzstädten nordwestlich der Alpen zu beobachten ist, etwa in Köln (*Colonia Claudia Ara Agrippinensium*) oder Augst (*Augusta Raurica*). Sie spiegelt die Struktur



1 (links)
Bronzestatuetten des Merkur mit Silber- und Kupfereinlagen (erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.).
Gefunden Auf dem Kreuz 25.

2 (oben)
Bronzestatuetten der sandalenlösenden Venus mit Silbereinlagen (zweite Hälfte 2. Jh. n. Chr.).
Gefunden Lueginslandgäßchen 7.

einer Bevölkerung wider, die durch die Mobilität von Militärangehörigen, Verwaltungspersonal und Händlern geprägt wurde. In Augsburg lassen sich einerseits ägyptische Gottheiten nachweisen, wie Serapis, Isis oder Harpokrates, die vorwiegend in militärischen Kreisen beliebt waren, andererseits der keltische Gott Sucellus, der aus dem Rhein- und Rhônegebiet stammt. Auch die Beliebtheit der Götter lässt Rückschlüsse zu: Während Caesar und Tacitus übereinstimmend berichten, dass Merkur derjenige Gott war, der von den Menschen nordwestlich der Alpen besonders verehrt wurde, ist in Augsburg der Anteil der Jupiterstatuetten besonders hoch. Dass der wichtigste Reichsgott der Römer hier eine so große Rolle spielte, dürfte ein Hinweis auf die große Zahl von römischen Bürgern und italisch geprägten Bewohnern in der Provinzhauptstadt sein.

Unter den Statuetten aus Augsburg sind einige, deren künstlerische Qualität so deutlich herausragt, dass sich die Frage stellt, inwieweit die Statuetten nicht nur aus religiösen Gründen aufgestellt wurden, sondern als Kunstwerke dem repräsentativen Schmuck in städtischen Privathäusern dienten. Archäologisch nachweisen lässt sich das in keinem Fall. Doch eine Figur wie der Merkur, der 1996 auf dem Kreuz gefunden wurde (Abb. 1), mit einem Kopf, der an Werke des griechischen Bildhauers Polyklet aus dem 5. Jh. v. Chr. erinnert, und einem nach spätklassischen Vorbildern gebildeten Körper kann recht gut die Kunstkennerchaft und den ästhetischen Anspruch des ehemaligen Besitzers belegen. Die aufwendige farbige Ausführung mit durch Silberauflagen hervorgehobenen Augäpfeln und in Kupfer eingelegten Brustwarzen war überdies geeignet, den Luxus und den Wohlstand eines Hauses zu betonen. Das Gleiche gilt für die einzigartige Statuette einer Venus, die sich die Sandale vom linken Fuß streift (Abb. 2). Sowohl das raffinierte Bewegungsmotiv als auch das silberverzierte Gewand und der extra angesetzte Ohrschmuck machten die Figur zu einem wertvollen Repräsentationsstück. Wir können an ihnen den Lebensstandard zumindest erahnen, der in den reichen Häusern des römischen Augsburg herrschte.

von Stefan Schmidt